

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die kleinstp.  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Nr. 120.**

37. Jahrgang.  
Sonnabend, den 11. October

**1890.**

Die Ortsarmenverbände des Bezirkes und die sonst Beteiligten werden aufgefordert, Zahlungen für die **Bezirksarmenanstalt zu Grünhain** nur an den mit deren Annahme beauftragten **Anstaltscaßirer Herrn Louis Fuchs** dortselbst zu leisten.

Schwarzenberg, den 7. October 1890.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
Fhr. v. Wirting.

### Bekanntmachung.

Am 30. September d. J. sind der **2. Einkommensteuer**, sowie der **3. Landrenten-Termin** für das Jahr 1890 fällig. Mit dem 2. Einkommensteuer-Termin ist gleichzeitig zur Deckung des Aufwandes der Handels- und Gewerbelammer zu Plauen von den beteiligten Gewerbetreibenden ein Beitrag von **zwei Pfennigen** auf jede Mark desjenigen Steuerjahres für das Jahr 1890, welcher auf das im Einkommensteuercataster eingestellte Einkommen aus dem Handel und Gewerbe entfallen würde, mit einzubringen.

Es wird dies hiermit bekannt gegeben mit dem Bemerkten, daß zur Zahlung der Einkommensteuer und des Zuschlags für die Handels- und Gewerbelammer zu Plauen eine Frist bis zum 21. October d. J. nachgelassen, hiernach aber sofort mit der zwangsweisen Einziehung der etwaigen Reste vorzugehen ist.

Eibenstock, am 24. September 1890.

**Der Stadtrath.**  
Löcher, Bürgermeister.

Bj.

### Hauslisten betreffend.

Nachdem die zum Zwecke der Einschätzung zur Einkommensteuer im Jahre 1891 auszufüllenden Hauslisten ausgefüllt sind, wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß dieselben unter **genauer Beobachtung des Vordruckes auf der Vorderseite** in Gemäßheit ergangener Verordnung insgesamt nach dem Stande an **einem Tage** und zwar **am 12. October d. J.** auszufüllen sind.

Die Wiederabgabe der vollständig ausgefüllten und seitens der Hausbesitzer bez. deren Stellvertreter unterschriebenen Hauslisten hat **spätestens am 10. Tage nach dem Empfange** derselben bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 50 Mark persönlich oder durch zuverlässige Personen, welche schließlich über Einzelheiten Auskunft ertheilen können, in hiesiger Stadtsteuereinnahme zu erfolgen.

Eibenstock, am 10. October 1890.

**Der Stadtrath.**  
Löcher, Bürgermeister.

Bj.

### Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Stadtrath hat beschlossen, auch in hiesiger Stadt eine **Sammlung von Beiträgen für die Wasserbeschädigten des sächsischen Elbthales** derart zu veranstalten, daß in der Rathregistratur und in sämtlichen hiesigen Schankwirtschaften, deren Inhaber sich bereit erklärt haben, milde Gaben für diesen Zweck in Empfang zu nehmen, Sammelbogen ausgelegt worden sind, und richtet nun an die Einwohnerschaft die Bitte, ihren schon oft bewährten Wohlthätigkeitssinn auch in diesem Falle zu beweisen und durch Zeichnung wie Zahlung von Beiträgen den Nothstand lindern zu helfen.

Eibenstock, am 8. October 1890.

**Der Stadtrath.**  
Löcher, Bürgermeister.

Bjch.

### Tagesgeschichte.

— Berlin, 8. Oktbr. Verschiedene Thatsachen scheinen dafür zu sprechen, daß während der Kohnstoder Zusammenkunft des deutschen und österreichischen Kaisers und ihrer Premierminister in der That Vereinbarungen getroffen worden sind, welche eine wesentliche Aenderung der bisherigen handelspolitischen Verhältnisse bezwecken. Es sind hier vor einigen Tagen von amtlich berufener Seite an die Chefs unserer einflussreichen Firmen vertraulich zu behandelnde Schreiben gelangt, in welchen um Auskunft darüber gebeten wird, welche Ermäßigungen von Zollsätzen wünschenswerth erscheinen, um den betreffenden Geschäftszweigen, welche die angefragten Firmen vertreten, Eingang nach Oesterreich-Ungarn zu verschaffen; ebenso wie Auskunft darüber verlangt wurde, welche Zollsätze für österreichisch-ungarische Fabrikate nothwendig wären, um ihnen den Wettbewerb auf den deutschen Märkten

zu ermöglichen. Ferner wird Auskunft verlangt, ob Gewichts- oder Werthzoll gewünscht wird. Die Antworten mußten bis vorigen Sonnabend ertheilt werden.

— Die „D. V. Z.“ bringt folgende Nachricht, für welche wir dem Blatte die Verantwortung überlassen müssen: „Als der Kaiser, welchem auch nach Oesterreich täglich Zeitungsausschnitte nachgeschickt wurden, Kenntniß von dem Vorfalle in Kottbus erhielt, wo bekanntlich ein Betrunkener von einem Wachtposten erschossen wurde, weil er eine streng verschlossene Einfriedigung betrat, setzte der Monarch ein längeres Telegramm an das Kriegsministerium auf, worin er sein lebhaftes Bedauern über die Angelegenheit ausdrückte und dem dringenden Wunsche Ausdruck gab, daß derlei peinliche Zwischenfälle in Zukunft vermieden werden. Man giebt sich deshalb der Erwartung hin, daß auf Initiative des Kaisers Vorschriften erlassen werden, welche den zu Tage getretenen Uebelständen abhelfen werden.“

— Unter der am verflossenen Sonnabend in Kraft getretenen Mac Kinley-Bill werden, wie das „D. T.“ schreibt, folgende europäische Produkte hauptsächlich zu leiden haben: Deutschland: Wein, Bier, Spirituosen, Textilwaren, Spielsachen, Pelzwaren, Bücher, Papierwaren. Oesterreich: Zucker, Wein, Bier, Lederartikel, Handschuhe. Schweiz: Baumwollengewebe, Stickerien, Seidenwaren. Belgien: Baumwollenwaren, Tabake, bearbeitetes Eisen und Stahl. Schweden-Norwegen: Eisen und Zündwaren. Holland: Tabake, Konserven, Gewebe, Papier. Italien: Wein, Früchte, Seidenwaren, Marmor und Marmorwaren, Papier. Spanien und Portugal: Wein, katalonische Hutwaren, Tabak. England: Baumwollen- und Seidenwaren, Maschinen, Bekleidungsartikel, Eisen. Den größten Schaden wird Frankreich zu tragen haben, welchem eine jährliche Ausfuhr von 250 Millionen Frck. so gut wie abgeschnitten ist.

**Montag, den 13. October 1890,**

Nachmittags 2 Uhr

sollen im Amtsgerichtshofe hier 2 Zugpferde mit Geschirren und 1 Lastschlitten öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, den 7. October 1890.

**Der Gerichtsvollzieher.**  
Fischer.

### Holz-Versteigerung

auf **Wildenthaler Staatsforstrevier.**

**Freitag, den 17. October 1890,**

von Vormittags 9 Uhr an

kommen **im Drechsler'schen Gasthose zu Wildenthal**

folgende **Nutzhölzer** und zwar:

192	Stück weiche Klöyer von 13—15 Centimeter Oberstärke,	3,5 M. lang, 4,0 M. lang	45, 46, 49, 53, 54, 59, 65—67 u. 89,
2912	" " " " 16—22 " "		
1807	" " " " 23—29 " "	" (roth)	" "
362	" " " " 30—72 " "		
525	" " " " 23—55 " "	" (roth)	" "
966	" " " " 13—15 " "		
2628	" " " " 16—22 " "	" (roth)	" "
1599	" " " " 23—29 " "		
313	" " " " 30—42 " "	" (roth)	" "
297	" " " " 23—54 " "		
38	" " " " 23—29 " "	" (roth)	" "
118	" " " " 30—45 " "		
10	" harte " " 24—51 " "	4,5 M. L.,	2—4 M. L.,
302	" weiche Stangenklöyer " 8—12 " "	3,5 M. L.,	3,5 M. L.,
705	" " " " 8—12 " "	4,0 M. L.,	4,0 M. L.,

sowie ebendasselbst

**Sonnabend, den 18. October 1890,**

von Vormittags 9 Uhr an

nachverzeichnete **Brennhölzer**, als:

12	Raummeter harte Brennseite,	in den Abtheilungen: 9, 21, 25, 27, 32, 36—38, 42—51, 53, 54, 58—61, 63, 65—69, 71 und 89
471	" weiche dergleichen,	
123	" " Brennknüppel und	" "
ca. 4300	" " Stöcke	

in großen und kleinen Ausgeböten

gegen **sofortige Bezahlung**

in **kassenmäßigen Münzsorten** und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

**Kreditüberschreitungen sind unzulässig.**

Holzkaufgelder können an beiden Tagen von Vormittags 1/2 9 Uhr an be-  
richtet werden.

Die in den Abtheilungen: 28—32, 36, 37, 45—67 aufbereiteten Hölzer sind für die Werke im Schwarzwasserrthale, diejenigen dergl. in Abtheilung 89 für die Werke im Wiltschthale und sämtliche dergl. für Eibenstock günstig zur Abfuhr gelegen.

Auskunft ertheilt der unterzeichnete Forstmeister.

**Königliche Forstrevierverwaltung Wildenthal und Königliches Forstrentamt Eibenstock,**

Uhlmann.

am 6. October 1890.

Wolfram.



## Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 10. October. Am 7. d. feierte der Stellmacher Hr. Christian Eduard Scharf hier selbst das 50jährige Bürgerjubiläum und wurde am Vormittag desselben Tages durch eine Deputation der städtischen Behörden im Namen der Stadt beglückwünscht. Heute feiert derselbe das 50jährige Meisterjubiläum. Auch dieser Tag wurde dem Jubilar zu einem Freudentag, indem derselbe seitens der Innung mit einem Geschenk überrascht wurde. Auch überbrachte die Deputation neben den Glückwünschen noch ein Diplom, nach welchem dem Genannten die Ehrenmitgliedschaft der Innung vom heutigen Tage an verliehen worden ist. Auch wir wünschen unserm noch rüstigen Mitbürger für die ferneren Tage des Alters Gesundheit und Wohlergehen!

— Chemnitz, 8. October. Anderen Freude zu bereiten und Wohlthaten zu erweisen, ist bekanntlich für unsere hochverehrte Königin Carola ein ganz besonderes Vergnügen. Einen neuen Beweis dafür können wir heute den Lesern geben. Ein schlichter Handwerker, der sich mit Kaninchenzucht beschäftigt und darin schon sehr gute Erfolge erzielt hat, wünschte sich ein Paar flandrischer Riesenkaninchen; die Anschaffung derselben erlaubten ihm jedoch seine Mittel nicht. Seine Frau hätte nun gern den Wunsch ihres Mannes erfüllt, aber auch ihre Mittel reichten dazu nicht aus. Da erfuhr sie, daß unsere Königin Carola in Blankenberghe in Flandern weile, und das brachte sie auf den Gedanken, die hohe Frau von dem Wunsche ihres Mannes in Kenntniß zu setzen. Sie that dies in einem ebenso naiven wie rührenden Schreiben. Erst als Ihre Majestät hierher nach Chemnitz kam, machte die Frau ihrem Manne von dem Schreiben Mittheilung. Der Mann machte ihr Vorwürfe deshalb, indem er hervorhob, daß man den so schon mit allerlei Wittgesuchen überhäufteten hohen Herrschaften nicht mit solchen Kleinigkeiten zur Last fallen dürfe. Daß der Brief irgend welchen Erfolg haben würde, bezweifelte der Mann natürlich ganz entschieden. Doch am nächsten Tage wurde die Frau in den „Römischen Kaiser“ befohlen, und dort übergab ihr die Königin die gewünschten Kaninchen, welche sie selbst aus Flandern mitgebracht hatte. Dieser Beweis von Liebenswürdigkeit hat selbstverständlich das Ehepaar im höchsten Maße erfreut und wird Jedem, der davon hört, in der Ueberzeugung von der großen Herzengüte unserer hochverehrten Königin bestärken.

— Auf Veranlassung des dortigen Frauen-Vereins ist in Borna ein Jungfrauenverein zu Stande gekommen. Weibliche Personen dienenden Standes kommen allsonntäglich zusammen, fertigen Handarbeiten, hören Vorträge und Vorlesungen und werden durch die Frauen-Vereins-Mitglieder bewirthet. Es soll damit der sinnlichen Genußsucht der allzufrühen geschlechtlichen Vermischung vorgebeugt und der Sinn für das Schöne und Edle gepflegt werden.

— Am vergangenen Sonnabend konnten in Tannenbergr bei Geper zwei Kinder eines dortigen Gutbesizers leicht ein Opfer jenes Brauches, auf dem Felde ein Feuer anzuzünden, werden. Die zwei Mädchen, das eine dreizehnjährig, das andere achtjährig, waren am Vormittage genannten Tages auf dem Felde, um das Vieh zu hüten. Das jüngere Mädchen raufte einige Büscheln Stoppeln aus und zündete sie an. Durch den sehr heftig wehenden Wind schnell zu heller Flamme auslobernd, erlachte diese das Kleidchen des Kindes, das sogleich lichterloh brannte. Auf das Schreien des Mädchens eilte die ältere Schwester, die kurze Zeit vorher davongegangen war, um ein entlaufenes Stück Vieh zur Herde zurückzutreiben, herbei und wollte mit den Händen die Flamme niederschlagen, aber vergebens. Das nun immer ärger sich erhebende Hilfesgeschrei beider Mädchen machte in ziemlicher Ferne mit Kartoffelausnehmen beschäftigte Leute aufmerksam, und diese nun tilgten bald die Flammen, die indeß die Kleidungsstücke von unten an fast vollständig verzehrt und dem armen Kinde mehrfache Brandwunden beigebracht hatten.

— Jetzt, wo unsere fleißigen Feldbesitzer damit beschäftigt sind, die köstliche Frucht der Erde, das zweite Brod, die Kartoffeln, einzuheimsen, ist es Pflicht der Dankbarkeit, der Männer zu gedenken, welche einst den Anbau der Kartoffeln einführten und förderten. Bekanntlich gebührt dem bekannten Seefahrer Sir Francis Drake das Verdienst, dieses so überaus wichtige Knollengewächs bekannter gemacht zu haben. Lange Zeit wurde die Kartoffel nur in botanischen Gärten kultivirt, und obgleich sie bald nach 1565 nach Irland, zwischen 1560 und 1570 nach Italien und Burgund gelangte, geschah ihr Anbau im Großen am Rhein erst in den siebziger, in Thüringen und Sachsen in den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts. An den Hof des Sächsischen Kurfürsten Christian I. kamen jedoch die Kartoffeln bereits um 1591 als bald „vergessene Karität“ von Rassel aus, und zwar unter dem Namen „Taratouphli“, ein Name, den sie wegen ihrer Ähnlichkeit mit Trüffeln in Italien erhalten hatten. Nach Hugo Friedemanns „Vaterlandskunde“ soll der Anbau der Kartoffel im Vogtlande durch

den Bauer Hans Rogler aus Selb bereits im Jahre 1647 eingeführt worden sein, geschichtlich verbürgt aber ist, daß der Zimmergeselle Hans Wolf Krummer aus Unterwürschütz, der in England (nach anderer Lesart in Hamburg) gearbeitet und dort die Kartoffeln kennen gelernt hatte, sie zu Ende des 18. Jahrhunderts mit nach Hause brachte und sie in seines Vaters Garten anpflanzte. Von hier aus verbreitete sich die zuerst verkannte Frucht.

— Wie alljährlich nach den Herbstübungen, so wird auch diesmal bei den Truppen eine Ausbildung von Unteroffizieren und Mannschaften im Feldpionierdienst stattfinden. Als Instruktoren werden dabei die alljährlich im Sommer zum Pionierbataillon nach Dresden zur Ausbildung in diesem Dienst befehligten Offiziere und Unteroffiziere verwendet. Diese Arbeiten werden insofern etwas Neues bringen, als durch die Einführung des neuen Gewehres mit seiner außerordentlichen Durchschlagskraft alle zur Dedung gegen feindliches Feuer dienenden Arbeiten so verstärkt werden müssen, daß sie von den Geschossen nicht mehr durchschlagen werden können. So bieten z. B. die bisherigen sogenannten Schützengräben für Liegende, wie auch für Knieende Schützen nur noch Dedung gegen Sicht, nicht aber gegen feindliches Feuer. Um gegen solches geschützt zu sein, muß man Schützengräben für stehende Schützen anlegen. Dieselben erfordern viel mehr Zeit und Arbeitskraft, so daß man dieselben in Zukunft nur noch anwenden wird, wenn Beides in genügendem Maße vorhanden ist.

## Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

11. October. (Nachdruck verboten.)  
Am 11. October 1870 kam es in nächster Nähe von Orleans bei Orléans zu einem zweiten sehr heftigen und für die Franzosen verlustreichen Gefecht. Der Kampf dauerte von Morgens 10 bis Nachmittags 5 Uhr. Nach sehr hartnäckigem Ringen zogen sich die Franzosen auf Orleans zurück. Die Verfolgung mußte mit Rücksicht auf die bereits eintretende Dunkelheit und das gefährliche Terrain mit großer Vorsicht stattfinden. Nachdem die ersten Granaten in die Stadt Orleans gefallen waren; entschloß sich diese zur Uebergabe. Der Bahnhof u. die Loirebrücke wurden sofort besetzt u. der Einzug in die Stadt erfolgte noch am selben Abend, nachdem auf Befehl der Sieger die Straßen erleuchtet worden. Nachts loderten bereits die Divoualfener auf dem Plage um das Standbild der Jungfrau von Orleans herum. Die Franzosen hatten in diesen ersten Kämpfen an der Loire ca. 10,000 Mann verloren. General Motterouge, dem die Schuld an den Niederlagen gegeben wurde, ward abgesetzt.

12. October.  
Am 12. October 1870 wurde Garibaldi Oberbefehlshaber über alle irregulären französischen Truppen. Man erwartete von dem alten Freiheitskämpfer große Erfolge und das glaubte man nicht bloß in Frankreich, sondern auch im übrigen Europa. Wie aber in diesem Kriege das Meiste anders kam, als man es sich in Frankreich vorgestellt, so war man auch mit Garibaldi nach einigen Wochen so weit, daß dieser rettende Befehlshaber, dem man nicht laut genug jubeln gekonnt hatte, wegen einer überaus schwachen Kriegsführung abgesetzt werden mußte.

13. October.  
Selbst jene Franzosen, die sich eine gewisse ruhige Denkart bewahrt hatten u. im Stande waren, den Thatfachen ins Auge zu schauen, wurden nicht müde, die deutschen Truppen des Barbarismus zu beschuldigen; das Gegenteil ist richtig. Der eigenen Thaten des Barbarismus gedenken die Besiegten jedoch sehr ungerne und stellenweise haben sie sogar die Unverschämtheit, solche schlimme That den deutschen Truppen aufzubürden. Das ist z. B. der Fall mit der französischen Schandthat der Einschüerung des berühmten Schlosses von St. Cloud, die am 13. October erfolgte. Was man deutscherseits als eine Stätte historischer Erinnerungen und als ein Kunstwerk, das so viele andere einzigartige Kunstwerke barg, streng geschont hatte, das ward von den Franzosen selbst ohne jeden Grund sinnlos und zwecklos in Brand geschossen und zerstört. Zweimal bereits war durch das wüthende Bombardement der Franzosen das schöne Schloß in Brand gerathen u. beide Male hatten deutsche Truppen diese Brände gelöscht; beim dritten Male griff das Feuer gar zu rapide um sich und in 12 Stunden brannte das Schloß bis auf die Keller nieder. Die deutschen Truppen waren es, die auch dann noch wenigstens einen Theil der Kunstschätze zu bergen wußten. Unbekümmert um die historische Thatfache, daß es französische Bomben u. Granaten waren, die das Schloß einscherten, ohne daß irgend welcher Vortheil hieraus den Parisern entsprang oder auch nur erpößt werden konnte, wird die barbarische That heute noch den Deutschen von den Franzosen zugeschoben! Wir nennen das Geschichtsfälschung.

## Bermischte Nachrichten.

— Effen. Ein unglaublich roher Patron ist ein Fabrikarbeiter an der Heiliggeiststraße. Von einer „Pier-Reise“ kehrte derselbe in Begleitung mehrerer Freunde in seine Wohnung zurück, wo er von diesen aufgefordert wurde, Bier zu holen. Dem widersprach aber die Frau des Mannes, welche die Ansicht äußerte, daß bereits genug getrunken sei. Hierüber sowie durch einige spöttische Bemerkungen seiner Kameraden aufgegriffen, ergriff der Fabrikarbeiter sein auf den Armen der Mutter ruhendes, zehn Monate altes Kind bei den Schenkeln und schwang dasselbe über seinem Kopf, damit zum Schlage ausholend. Zwar wurde das Kind dem Menschen entrisen, doch hatte dasselbe außer innern Verletzungen beide Schenkel gebrochen. Ins Kruppische Lazareth gebracht ist das arme Kind bereits gestorben.

— Spandau, 8. October. Daß ein Brautpaar in seiner Häuslichkeit bestohlen wurde, während an ihm in der Kirche die Trauung vollzogen ward, dürfte bisher wohl noch nicht vorgekommen sein. In Spandau hat sich dieser eigenartige Fall am leg-

ten Sonntag zugetragen. Als das neubermählte Paar mit den Festgästen eben aus dem Gotteshaufe heimgekehrt war, wollte die junge Frau aus dem Schranke, in welchem das einige Hundert Mark betragende Vermögen verwahrt wurde, eine kleinere Geldsumme entnehmen. Sie erschraf aber nicht wenig, als sie die Wahrnehmung machte, daß das Portemonnaie, welches das ganze Geld enthielt, verschwunden war. Im Nu war die ganze Festgesellschaft alarmirt, welche eben dabei war, sich den Hochzeitschmaus gut schmecken zu lassen. Die Situation war äußerst peinlich. Die junge Frau wehlagte über das Mißgeschick, welches ihr schon am ersten Tage der Ehe widerfahren müsse und die Festgäste betrachteten sich gegenseitig mit mißtrauischen Blicken; aber so viel stand fest, der Thäter befand sich inmitten der Festgesellschaft. Durch einige Kinder wurde die Diebin jedoch bald entlarvt. Es war eine junge Dame aus der Gesellschaft, welche von den Kleinen beobachtet worden war, als sie kurz vorher im Garten einen Gegenstand vergraben hatte. Man untersuchte die bezeichnete Stelle und fand in der Erde das Portemonnaie mit dem ganzen Gelde vor. Die Diebin wurde alsbald der Polizei übergeben und das Hochzeitsfest nahm dann ungestört seinen Fortgang.

— Origineller Schmuggel. Die französische Zollbehörde beschlagnahmte dieser Tage an der Grenzstation Longwy einen aus Luxemburg dort angekommenen Eisenbahnwagen mit 40 Hektoliter Alkohol. Der Wagen enthielt dem Anschein nach mächtige Haufeine. Am anderen Morgen bemerkte jedoch ein Grenzwächter, daß aus einem der Steine eine eigenthümlich riechende Flüssigkeit heraussickerete. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß die Steine ausgehöhlt waren und im Innern große Blechbehälter mit Spirit trugen.

— Im Krämerladen. Schusterjunge: „Jeben Se mich 'ne vejetar'sche Wurscht!“ — Krämer: „Was willst Du haben? Drücke Dich doch gefälligst etwas deutlicher aus.“ — Schusterjunge: „Na ja doch, 'ne vejetar'sche Wurscht will ich; was man so vor gewöhnlich 'ne — saure Zurte nennt!“

— (Nach dem Manöver.) Lieutenant: Denken Sie sich, gnädiges Fräulein, fünf Stunden waren wir marschirt bei dieser sanftbarittischen Hitze, stellen Sie sich vor, wie ich schmachtete . . . Junge Dame (verschämt): Nach wem?

**Mey's Stoffkragen, Manschetten und Forhemden.** aus hartem pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit leinenähnlichem Webstoff überzogen, sehen ganz wie Leinenwäsche aus.

Mey's Stoffkragen übertreffen die Leinenkragen dadurch, daß sie niemals tragen oder reiben, wie es schlechtgebügelte Leinenkragen stets thun.

Mey's Stoffwäsche steht in Bezug auf Schnitt und bequemes Passen trotz außerordentlicher Billigkeit unerreicht da. Sie kostet kaum mehr als das Waschlohn leinener Wäsche und beseitigt doch sowohl alle Differenzen mit der Wäscherin, als auch den Ärger der Hausfrau über die beim Waschen oder Plätten verdorbene Leinenwäsche.

Mey's Stoffkragen sind ganz besonders praktisch für Knaben jeden Alters.

Auf Reisen ist Mey's Stoffwäsche die bequemste, weil bei ihr das Mitführen der benutzten Wäsche fortfällt.

Mey's Stoffwäsche wird fast in jeder Stadt von durch Plakate kenntlichen Geschäften verkauft, welche auch von Zeit zu Zeit durch Annoncen in dieser Zeitung namhaft gemacht werden. Sollten dem Leser diese Verkaufsstellen unbekannt sein, so wolle er sich an das Versand-Geschäft Mey & Co. in Leipzig-Plagwitz wenden, welches auf Verlangen auch das Preisverzeichnis über Mey's Stoffwäsche unberechnet und portofrei versendet.

Schon ein flüchtiger Einblick in die mit einer Menge zierlicher Abbildungen ausgestatteten Special-Cataloge über Uhren, Schmuckfachen u. s. w. des Versand-Geschäfts Mey & Co. in Leipzig-Plagwitz, wird von der umfassenden Auswahl der geführten, ausnahmslos geschmackvollen Gegenstände überzeugen. Und diese prächtigen Sachen bewahren sich trotz aller Billigkeit vorzüglich, wie das von Waaren der weltberühmten Firma ja auch nicht anders erwartet werden kann. Wer wirklich solide Schmuckfachen irgend welcher Art, Taschen und Wanduhren, Regulatoren, Musikwerke zu kaufen beabsichtigt, der möge die Special-Cataloge über Uhren und Schmuckgegenstände verlangen. Dieselben erhält man unberechnet und portofrei.

## Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 5. bis 11. October 1890.

Aufgebeten: 51) Victor Richard Wittich, Procurist in Eppendorf, ehel. Sohn des weil. Ernst Richard Wittich, ans. Pö. und Kaufmanns hier und Hulda Helene Richter in Eppendorf, ehel. Tochter des Heinrich Wilhelm Richter, Kaufmanns ebendaselbst.

Getauft: 286) Hans Alfred Schmalzfuß. 287) Elise Anna Staab. 288) Rudolph Erich Bretschneider.

Begraben: 206) Ernst Friedrich, ehel. Sohn des Friedrich Ernst Denl, Stidmaschinensetzers hier, 5 J. 6 M. 2 T.

Am 19. Sonntage nach Trinitatis: Erntedankfest. Vorm. Predigttext: Mathe. 8, 22—26. Herr Pfarrer Böttich. Nachm. Predigttext: Psalm 60, 14. Herr Diac. Fischer. Die Beichtrede hält Herr Diac. Fischer.

Kirchenmusik: Vollendet ist das große Werk, Chor und Solostimmen mit Orchesterbegleitung aus dem Deatorium „Die Schöpfung“ von Joseph Haydn.

## Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 12. October (Erntedankfest) Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Pastor Steudel. Im Anschluß hieran Beichte und Abendmahl. Die Beichtansprache hält Herr Diac. vic. Schreiber.

Montag, den 13. October (Kirchweihfest), Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Die Predigt hält Herr Diac. vic. Schreiber.

An beiden Festtagen wird eine Collecte für den hiesigen Orgelaufwand gesammelt werden.



# Gasbeleuchtungs-Actien-Verein Eibenstock.

Die Aktionäre des Gasbeleuchtungs-Actien-Vereins Eibenstock werden hierdurch eingeladen, zu dem  
**Dienstag, den 28. October 1890, Nachmittags 4 Uhr**  
 anberaumten **General-Versammlung** im hiesigen **Rathhause** sich einzufinden und sich dabei durch Vor-  
 zeugung ihrer Actien zu legitimiren. Schluß der Anmeldung und Beginn der Verhandlung **Punkt 5 Uhr.**

## Tagesordnung:

- 1) Vortrag des Geschäfts- und Rechenschaftsberichts für das Jahr 1889/1890.
- 2) Richtigsprechung der Jahresrechnung für 1889/1890.
- 3) Beschlußfassung über die Höhe der Dividende.
- 4) Beschlußfassung über die dem Direktorium für das Jahr 1890/1891 zu gewährende Entschädigung.
- 5) Wahl von Ausschussmitgliedern.

E i b e n s t o c k, den 10. October 1890.

**Das Directorium.**

*Th. Köcher.*

## Gelegenheits- Kauf.

**Wollene Soden  
Wollene Strümpfe  
Gestricke Frauenröcke  
Gestricke Westen  
für Herren, Damen u.  
Knaben**

**vorzügliche Waare**  
zu noch **niedrigeren** Preisen.  
Für Händler und Hausirer  
die **günstigste** Gelegenheit zum  
Einkauf.

**L. Simon,**  
Markt.

## Frischen geräuch. Mal, Frische Kieler Bücklinge

empfehlte  
**G. Emil Tittel**  
am Postplatz.

## Carbolineum,


fäulniswidriger Anstrich für alles Holz-  
werk, als: Säune, Bretterwände, Fuhr-  
werke u. empfiehlt billigt.

**H. Lohmann,**  
vorm. J. Braun.

### (Eingefendet.)

Das heilkräftige **Ringelhard-  
Glöckner'sche Wund- u. Heil-  
pflaster** hat mir bei meinem viel-  
fältigen Leiden: **Rheumatische, Gicht-  
und Podagra-Schmerzen**, auch bei ein-  
stellenden **Beulen** und **aufgeriebenen  
Wunden** an meinem amputirten  
Beine die **vortrefflichsten Dienste** ge-  
leistet, so daß ich mich mein Leben  
hindurch nur dieses **wirklich guten  
Pflasters** bedienen werde; es ist dies  
allen Leidenden auf das **Wärmste** zu  
empfehlen.

**Görlitz in Schleien, Siechenhaus, am  
22. October 1887.**  
Concipient **Heinrich Schindler.**

\*) Mit der Schutzmarke  auf  
den Schachteln ist zu beziehen à 25 Pf.  
(mit Gebrauchs-Anweisung) aus der  
**Fischer'schen Apotheke in Eibenstock**,  
aus den Apotheken in **Johanngeorgen-  
stadt, Schönheide, Schwarzenberg,  
Kirchberg, Bärenwalde, Auerbach,  
Klingenthal, Martneufkirchen, Adorf,  
Fallenstein, Grünhain, Hartenstein,  
Reinsdorf, Wildenfels, Zwönitz, Löh-  
nitz** u. **Alle** ste liegen daselbst aus.  
NB. Bitte genau auf obige Schutz-  
marke zu achten.

**Frische Waldhasen  
Fette Gänse  
Lebende Karpfen**  
empfehlte **Max Steinbach.**

**Eine Wohnstube**  
mit **Schlafstube** sofort zu vermieten  
**Crottensee Nr. 125.**

Ich zeige hiermit meiner geehrten Kundschaft den Eingang  
sämmlicher

## Neuheiten im Puffsach

ergebenst an. Modelle stehen zur gest. Besichtigung bereit.

Hochachtend

**Emil Beyer.**

## Theodor Wilisch, Chemnitz.

Empfehle meine bestingerichtete **chemische Wäscherei**  
und **Kleiderfärberei** für **Herren-, Damen- u. Kindergarde-  
robe** zu recht fleißiger Benutzung.

Annahmestelle in **Eibenstock** bei Frau **Emilie Müller.**

## Allgem. Versorgungs-Anstalt im Grossh. Baden zu Karlsruhe.

Ende 1889: 68 Millionen Mark Vermögen.  
59,197 Lebensversicherungen über 240,262,518 Mark Kapital.

Verträge mit vielen Staatsbehörden und Vereinen.  
Anlegung von Mündelgeldern regierungsseitig gestattet.  
Die Mitglieder erhalten den ganzen Ueberschuss nach Maassgabe  
des wachsenden Versicherungswertes; daher stetige Verminderung  
der Beiträge.

**Kriegsversicherung für Nichtkombattanten und Landsturm frei,**  
für die übrigen Wehrpflichtigen mässige Zusatzprämie, ohne Umlage.  
Prospekte und jede weitere Auskunft bei dem Vertreter der Anstalt:

**Eduard Moritz Löwe,**  
Gerichts-Expedient a. D. in Eibenstock.

## Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.

Vertreter in **Eibenstock**: Herr **Paul Beger.**

## Sparkasse Schönheide, geöffnet jeden Wochen- Nachmittags.

Einen größeren Posten  
**Woll- u. Chenillen-  
Gauben**

verkauft preiswerth  
**Auguste verw. Seligsohn.**

## Neue Bettfedern

**Pfund von 90 Pfennigen an.**  
**A. J. Kalitzki Nachfl.,**  
**Eibenstock, Postplatz.**

Eine gutgehende  $\frac{1}{4}$  Schweizer  
**Hand-Stickmaschine,**  
möglichst mit Kreisbog- und Stüpfel-  
apparat, wird gegen sofortige Kasse zu  
laufen gesucht.

Gef. Offerten unter **H. G.** in der  
Expedition dieses Blattes abzugeben.

## Eine Spferd. Wasserkrast

mit neuem **Wohn- u. Fabriksge-  
bäude**, zu jeder industriellen Anlage,  
besonders für **Holzindustrie** geeignet,  
da harte und weiche Hölzer billig in  
der Nähe, nächstes Jahr Bahnhof ca.  
3 Minuten entfernt, wird billig verkauft.  
Näheres **Spriegenfabrik Jöhstadt.**

Den Eingang sämmlicher  
**Neuheiten in das  
Puffsach**

einschlagender Artikel zeigt ergebenst an  
**Auguste verw. Seligsohn.**

## Vorläufige Anzeige.

Ein großer Posten  
**Teppichfelle**

trifft innerhalb 8 bis 10  
Tagen ein.

**L. Simon.**

Einen gut  
eingerichteten  
**Aufpaffer**  
auf Handschuhe sucht zum sofortigen  
Antritt **Albert Bauer jr.,**  
Crottensee.

## Handstickerinnen.

**Handstickerinnen** für leichte Arbeiten  
finden auswärts bei gutem Salair  
dauernde Stellung. Off. unt. **## N.**  
100 an die Expedition d. Bl. erbeten.

## Gesucht

ein ordentliches **Frauenzimmer**, wel-  
ches im Ausbessern von **Stiderei** in  
Handschuhen gewandt ist, bei gutem  
Lohn und dauernder Arbeit bei  
**A. Kleomaier.**

## Nur Eibenstock, Postplatz.

## Saison-Ausverkauf

von  
**Herren-, Damen-  
und  
Kinder-Confection**  
wegen vorgerückter Saison.

**Herren-Stoffanzüge** früher 27,  
jetzt nur 15 Mk.

**Herren-Jaquetts** früher 16, jetzt  
nur 9 Mk.

**Herren-Stoffhosen u. Westen**  
früher 16, jetzt nur 8,50 Mk.

**Buckskin-Hosen und Westen**  
früher 7,50, jetzt nur 4 Mk.

**Knaben-Anzüge** früher 9, jetzt  
nur 5 Mk.

**Regen-Mäntel** früher 15, jetzt  
nur 8 Mk.

**gute dauerhafte Arbeitshosen**  
für Männer 1,50 Mk.

**do. für Knaben** 1,20 Mk.

ebenso in allen anderen Artikeln  
**auffallend billige** Preise.

**A. J. Kalitzki**  
Nachflgr.

## 100 Centner

**Bornaer Glas-Zwiebel** treffen heute  
hier ein und verkaufe:

5 Liter zu 30 Pfennige,  
25 Liter zu 1 M. 30 Pfennige,  
à Centner zu 3 M. 25 Pfennige.

Auf sofortige Bestellung bei Abnahme  
von 100 Ctr. à Ctr. franco Bahnhof  
2 M. 90 Pfg., bei Abnahme von 200  
Ctr. à Ctr. 2 M. 80 Pfg.

Mache noch extra aufmerksam, daß  
obengenannte Zwiebeln nur **Bornaer**  
sind; **Magdeburger** bedeutend billiger.

Achtungsvoll  
**Fr. Voigt** aus Auerbach.

**Reissen, Gicht,  
Rheumatismus,**

**Gelenk- u. Glieder-  
schmerzen, Ver-  
schlag und Hexen-  
schuss, Anschwellungen**

heilt sicher der alt bewährte  
**Lampert's Balsam**

(uraltes Kloster-Mittel)

Flasche **M. 1.** — und **M. 2.** —  
nur aus den **Apotheken** in **Eiben-  
stock, Schönheide, Auerbach, Kirch-  
berg, Schneeberg, Schwarzenberg,  
Johanngeorgenstadt.**

## An Wirksamkeit unübertroffen!!!

Das geschickte  
**Germania-Pomade**

zur Förderung u. Erlangung ein. schönen Haarwuchses  
sowie koften Schnurrbartes tausendfach bewährt.  
Erfolg garantiert! Eleg. Flacons à 1 Mark.  
H. Gutber's Kosmet. Officin, Berlin, Bernburger Str. 6.

Jede echte Flasche trägt Firma u. obige Marke.  
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Scht zu haben in Eibenstock bei  
**H. Lohmann, Drogenhdlg.**

## Gehobene Schätze.

Alte Briefmarken vor 1874 (möglichst  
auf den Briefen) sowie ganze eingepreßte  
Postcouverts laufe zu anerkannt hohen  
Preisen. **A. E. Glasowald, Görlitz, S.**  
Altbg. Zusendungen mit Preis erbeten.



**Der Ausverkauf** von **Herren-, Damen- und Kinder-Confection** wird fortgesetzt. Um damit zu räumen, gebe sämtliche nur in guten Stoffen gefertigte Sachen bedeutend unter dem Kostenpreis ab; namentlich mache auf schöne **Regen- und Wintermäntel** aufmerksam.

Achtungsvoll  
Auguste verw. Seligsohn.

**Schönheiderhammer.**

Zu dem Sonntag u. Montag stattfindenden

**Kirchweihfeste**

bringe ich meine geräumigen Localitäten in freundliche Erinnerung. Empfehle gleichzeitig meine gutgepflegten Biere, als: ff. Pilsner, ff. Gubersches und Lagerbier und eine reichhaltige Speisekarte, als: Karpfen, polnisch, Gänsebraten, Entenbraten, Hasenbraten etc.

Einem zahlreichen Besuch entgegensehend, zeichnet

Hochachtungsvoll  
**G. Hendel.**

**„Gasthof am Auersberg“, Wildenthal.**

Dienstag, den 14. d. Mts., von Abends 8 Uhr ab:

**Karpfen-Schmauss**

mit angenehmer Unterhaltung und darauf folgendem **Tänzchen**, wozu freundlichst einladet

**Rich. Drechsler.**

NB. Omnibus zur Hin- und Rückfahrt stellt Herr Alb. Reichner.

Oesterreich. Banknoten Mark 178,00 Pf.

**Sämmtliche Winterartikel**

als:

Schuh- und Filzwaren, Normalwäsche, Confection

für Knaben und Herren

sind eingetroffen und empfehle diese, wie auch alle anderen Artikel zu sehr billigen Preisen.

Meine Waare zeichnet sich durch solide Arbeit, gutes dauerhaftes Material und schöne Façon aus, und ist es mir nur durch meine großen Baar-Käufe möglich, Preise machen zu können, welche so billig gehalten sind, daß kein realer Concurrent im Stande ist, eine gleich gute Waare billiger abzugeben.

Gleichzeitig offerire den kleinen Rest-Bestand meines Sommer-Lagers in

**Confection**

zu auffallend billigen Preisen.

**L. Simon,**  
Markt.

**Freiw. Turner-Feuerwehr.**



Morgen Sonntag findet früh 7 Uhr Übung statt.

Sämmtl. Mitglieder haben in voller Ausrüstung zu erscheinen.

Das Commando.  
Paul Heckel.

**Concertina-Verein.**  
Sauptversammlung.

**Modewaaren-Handlung C. G. Seidel, Eibenstock.**

Für die Herbst- und Wintersaison treffen fortwährend ein und empfehle ich:

Neuheiten in **Kleiderstoffen**: Karos, Tupfen, Streifen u. Composés in Roben bis zu 35 M., bunte Plüsch u. Sammt, Posamentenbesätze.

Neuheiten in **Damen-Confection**: Jacketts, Paletots, Visites, Dolmans, Röder etc.

**Tricot-Tailen**, Tricot-Kleidchen, Tricot-Knaben-Anzüge.

Neuheiten in **Wollwaaren**: Capotten, Charpes, Kragen, Chenille-Shawls, Mützen, Kleidchen, Jäckchen, Handschuhe, Strümpfe, Tücher, Herren-Jagdwesten.

Außerdem empfehle mein großes Lager in weißer und bunter Wäsche, Tricotunterkleidung, Flanelle, Lamas, Barchente, Gardinen, Vitragen- und Rouleauxstoffe, Futterstoffe, Leinen-Inlets und Bettzeuge, Hemdentuche, Dowlase. Felne Wäsche für Aussteuer. Tafeltücher, Servietten, Tischtücher. Reisdecken, Sophaecken, Teppiche, Läuferstoffe.

**Schwarze Seidenstoffe für Kleider**, besonders preiswerthe Qualitäten.

**Franfurter Würstchen**  
Geräucherten starken Mal  
Neue Kollmöpfe  
Neue Bratheringe  
Knechteler und Bierkäse  
empfehle  
**Max Steinbach.**

**Tüchtige Sticker**  
und einen **Lausburschen** sucht zum sofortigen Antritt  
**Jakob Kessler.**

**Ein guter Ofen**  
mit **Wasserpflanze** ist billig zu verkaufen bei **Bernhard Bauer**, Rehme.

Heute  von Abends  
Sonnabend, 9 Uhr an:

**Sauptversammlung.**  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
**Der Vorstand.**

**Speisefartoffeln**  
vorzüglichster Qualität sind eingetroffen und empfiehlt dieselben preiswürdigst  
**Friedrich Göbler.**

**Maculatur-Papier**  
ist wieder vorrätig bei **E. Hannebohn.**

**Gesellschaft Homilia.**

Zu dem morgen Sonntag, den 12. dieses Monats, von Abends 8 Uhr an im „Deutschen Hause“ stattfindenden

**Kränzchen**

werden geehrte Damen und Herren hierdurch freundlichst eingeladen.

**Der Vorstand.**

Heute Abend 8 Uhr: **Sauptversammlung.**

**Bürgersterbeverein Eibenstock.**

**Außerordentliche Generalversammlung**

Sonntag, d. 19. October a. c., von Nachmittag 1/2 3 Uhr an im Saale des Deutschen Hauses bei Herrn Heidenfelder.

**Tagesordnung:** Berathung und Beschlußfassung über § 5 der Vereinsstatuten.

Wegen dieses, für den Verein so wichtigen Gegenstandes der Tagesordnung ist das Erscheinen aller männlichen Vereinsmitglieder nöthig.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Verhandlung punkt 3 Uhr beginnt und daß diejenigen Vereinsmitglieder, welche nach 4 Uhr erscheinen, sich des Rechts der Abstimmung begeben haben.

**Ambrosius Hermann Baumann,**  
d. 3. Vorsteher.

**Die erste Sendung hochfeiner Herren-Damen-Kinder-Mäntel und Jaquetts**

ist eingetroffen.

Auswahl und Preise ohne Concurrrenz.

**A. J. Kalitzki**  
Nachflgr.

Heute Sonnabend, von Vorm. 11 Uhr an  
**Sauere Flecke**

bei **Gustav Hüttner, Fleischerstr.**

**Bürger-Sterbeverein Eibenstock.**

Morgen Sonntag, d. 12. Octbr., von Nachmittag 3 Uhr an **Einzahlung monatlicher Steuern** im Vereinslokal.  
**Der Vorstand.**

**Schützenhaus.**

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Tanzmusik m. Erste-Ausstellung**, wozu ergebenst einladet  
**G. Becher.**

**Feldschlößchen.**

Morgen Sonntag, zum **Erntefest** von Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Ballmusik**, wobei mit ff. **Bieren** bestens aufwartet und ladet zu recht zahlreichem Besuch freundlichst ein  
**Emil Eberwein.**

**Schönheiderhammer.**

Nächsten Sonntag u. Montag, als am 1. u. 2. Kirnrestag, v. Nachm. 4 Uhr an **starkbesetzte Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet  
**Gustav Hendel.**

Hierzu eine Beilage.



## Stellas Geheimniß.

Kriminal-Novelle von Ernst v. Waldow.  
(12. Fortsetzung.)

„Auch gut,“ brummte Lotti — „bleib' du da — mir recht,“ und mit leisem Lachen entfernte sie sich, da sie auf der andern Seite des Saales Herbert entdeckte, der mit dem Doktor Wilmert, der ihr gleichfalls wohlbekannt war, Arm in Arm daher kam.

„Mag sie sehen, wie sie heimkommt — vielleicht erwischen sie die Weiden doch noch — mir wird ganz schlecht in der Hitze hier, die frische Luft wird mir gut thun — ich werde mich nicht aufopfern für die — warum ist sie nicht gekommen, wie ich ihr gewinkt habe — na, vielleicht amüßirt sie sich noch gut!“

Während dieses Selbstgesprächs erreichte Lotti unangefochten den Ausgang des Saales, sich mit kräftigen Ellbogenstößen einen Weg durch das Gestrümpf bahndend. Dann rief sie, unten angelangt, nach einem Wagen, warf dem Portier ein reichliches Trinkgeld zu und ließ sich nach dem Heinrichsplatz fahren.

### XIII.

#### Der Mord.

Ganz dieselbe Weisung hatte eine Stunde früher ein rosa Domino dem Kutscher eines Fiakers gegeben, welcher vor dem Thore des Vergnügungsetablissements zum „Apollo-Saal“ gehalten.

Obgleich der Rosselenker bei den Fahrgästen an verschiedene Extravaganzen gewöhnt war, so fiel es ihm denn doch auf, daß die Frauensperson, die in einem rosa Domino eingestiegen war, jetzt, da der Wagen am Heinrichsplatz hielt, aus demselben in einem eng anliegenden Kleide schlüpfte. Sie entfernte sich aber so schnell, wobei sie nicht an den Häusern hineilte, daß der Mann nicht wahrnehmen konnte, ob sie ein Packet trug. Es kümmerte ihn auch wenig, hatte sie doch das Fahrgeld gleich anfangs bezahlt und zwar weit über die Tage. Erst am Morgen fand der Kutscher beim Reinigen des Wagens unter dem Rücksitz desselben einen zerdrückten rosa Domino und eine schwarze Sammetlarve. Lachend brachte er seiner Frau diese Bescherung.

Erst als das Gefährt sich in Bewegung setzte und sich eine Strecke weit von dem „Apollo-Saal“ entfernt hatte, athmete Stella hoch auf und fühlte sich gerettet. Gerettet! Aber für wie lange? Jetzt sah sie vollkommen klar, daß ihre Peinigerin mit der Ausfahrt zum Rasthofe einen wohlangelegten Plan, sie zu verderben, verfolgt hatte.

Wahrscheinlich hatte Lotti an Herbert einen anonymen Brief geschrieben, erst neulich hatte sie sich gerührt, derartige Nichtswürdigkeiten ausgeführt zu haben. Denn es gehörte nicht zu Herberts Gewohnheiten, solche verrufene Vergnügungsorte zu besuchen; auch war Doktor Wilmert in seiner Begleitung gewesen — er hatte den Ausgang bewacht — kein Zweifel, die beiden hatten sie gesucht! Entsetzlich — wenn man sie dort gefunden.

Daß Lotti alles gethan, um Herbert auf ihre Spur zu lenken, ging daraus hervor, daß sie denselben angelockt und sich dann eiligst zu dem Plage begeben, wo sie Stella ihrer harrend wußte.

Wilder Zorn erfaßte Stella, als sie sich dessen erinnerte. Nur durch ein Wunder war sie der tiefsten Erniedrigung entgangen — aber dieses Wunder würde sich nicht wiederholen. Jenes elende Weib konnte sie zwingen, abermals mit ihr derartige Orte zu besuchen, sie besaß ja die Macht, ihren Willen durchzusetzen.

Aber es sollte das letzte Mal sein, daß sie Jener slavisch gehorcht, das Maas war voll, „sie oder ich,“ murmelte Stella düster vor sich hin.

Da hielt der Wagen. Schon vorher hatte sie das lichte Gewand abgestreift, die Larve gelöst und beides unter dem Sitze des Wagens verborgen, jetzt keichte sie sich, den Wagen zu verlassen. Alle Aengstlichkeit war von ihr gewichen, heiß rollte das Blut durch ihre Adern, zu allem entschlossen, falls Jemand gewillt sei, sie anzuhalten, betrat sie die dunkle Gasse, welche sich längs der Parkmauer hinzog. Dieselbe war öde und menschenleer; unangefochten erreichte Stella die Pforte, zaghast streckte sie den Schlüssel in das Schloß — wie, wenn Lotti vor ihr zurückgekehrt wäre, wenn sie vergessen hätte, ihren Schlüssel abzugeben!

Doch nein — knarrend öffnete sich die Pforte, Stella schloß sie schnell wieder und zog den Schlüssel ab — sie war gerettet!

Einen Moment lehnte sie ihre brennende Stirn an die kalte Mauer — erst jetzt achtete sie auf den Sturm, der sich in der Natur erhoben hatte, der Sturm in ihrem Innern war so groß gewesen, daß sie bisher nicht gewahr geworden, wie ein eisiger Wind ihre Loden durchwühlte, die leichte Bekleidung durchdrang.

Mit Entzücken lauschte sie der schaurig wilden Weise, welche der Sturm sang, während er die kahlen Aeste der hohen alten Bäume des Parkes schüttelte —

dieses Lied passte harmonisch zu ihrer Stimmung. Und mitten im Dunkel und Graus der Winternacht, da stieg ein liches Bild vor Stellas geistigem Auge empor — ein süßes schönes Bild, die Sommerföhne leuchtete darüber hin mit ihren wärmsten Strahlen, der Duft blühender Rosen erfüllte die laue Luft — und Herberts edle Gestalt neigte sich zu ihr, seine Lippen flüsterten: „Muth, Stella, es wird noch alles gut werden!“

Unselig Weib — es war die Stimme des Versuchers, die in deiner eigenen Brust sich erhob, der du lauschest, der du Gehör gabst, die du für die Stimme des Freundes hieltest. Stella richtete sich auf — sie war wie berauscht — sie sagte nicht mehr: „sie oder ich“ — jetzt rief alles in ihr: „sie — sie muß, sie soll sterben, damit ich frei werde!“

Einer Schlange gleich huschte sie an der Mauer hin, die wenigen Stufen hinauf, öffnete leise die Thür und trat in den dunklen Hausflur.

Jetzt war keine Zeit mehr zu verlieren. Stella mußte erst noch in ihrer Schlafstube den zweiten Schlüssel zu Lottis Stube, den sie, wie wir wissen, schon seit geraumer Zeit besaß, holen, dann mußte sie, um ihre That ausführen zu können, ein Licht in Lottis Gemach entzünden und sie wußte aus eigener Erfahrung, daß man schon von der Parkpforte aus das Fenster Lottis sah, wenn es erhellt war.

Betrat ihre Feindin in dem Augenblick den Garten, wo sie sich noch im Zimmer aufhielt, dann war nicht allein die Ausführung des Planes unmöglich, dann gab es einen Kampf auf Leben und Tod, in welchem Stella sicher unterliegen mußte, da die rohe Kraft ihrer Feindin Siegerin blieb.

Anfangs fand sich Stella schwer in der Dunkelheit zurecht, doch bald hatte sie die Wachskerze auf ihrem Nachttische entzündet, zog das Papier mit dem Gift aus dem Bufen, nahm den Schlüssel, und das Licht der Kerze mit der Hand verdeckend, blieb sie lauschend einen Moment an der geöffneten Hintertür stehen — nichts war zu sehen, nichts Ungewöhnliches zu hören — nur der Sturm sang sein klagen Lied — es zitterte schaurig durch die Luft, wie Klageruf!

Stella achtete nicht darauf, schon stand sie vor der Thür zu Lottis Gemach, der Schlüssel, lange nicht gebraucht, öffnete nur schwer, sie mußte ihre ganze Kraft anwenden und die Kerze indessen auf den Boden stellen — endlich gelang es — Schweißtropfen perlten von Stellas pochenden Schläfen — die ungewohnte Anstrengung erpreßte sie ihr, mehr noch die Angst, daß im letzten Augenblick ein unvorhergesehenes Ereigniß ihr Vorhaben stören könne — ein kleiner Zufall — doch nein — die Thür sprang auf, sie schlüpfte in das Gemach. Effer Dunst erfüllte es, hier sprach der Charakter der Bewohnerin aus jeder Kleinigkeit. Schmutzig, schlecht gelüftet, bot das Innere ein Bild wüster Unordnung. Auf dem Schlafsofa lagen die Betten noch zerwühlt, zusammengeballt, auf dem Tische davor die Reste der Speisen vom Nachessen und eine offene Weinflasche, die noch ein Drittel der rothen Flüssigkeit enthalten mochte, daneben stand ein gewöhnliches Wasserglas, der rothe Wein, welcher den Boden desselben bedeckte, zeigte an, daß Lotti sich vorher dieses Kelchglases bei ihrer Mahlzeit bedient hatte.

Stella überfah Alles dies nur mit einem einzigen flüchtigen Blicke — oder richtiger gesagt, sie sah nichts als die offene Flasche auf dem Tische — sie stürzte darauf zu, sie faßte nach ihr mit unheimlicher Eier.

Wie häßlich verändert war das schöne Weib. Die edlen Züge, deren Harmonie in ihrer gewöhnlichen Ruhe so entzückend zum Ausdruck kam, waren verzerrt und zuckten in leidenschaftlicher Erregung, das goldblonde Haar, vom Sturm zerzaust, hing in den gelöstesten Locken bis zum Gürtel herab, und aus den schwarzen Augen leuchtete ein wildes verzehrendes Feuer.

Ohne zu beben, langsam, vorsichtig, damit auch nicht ein Stäubchen verloren ging, schüttete Stella das Gift in den Trank, schwenkte die Flasche hin und her, daß am Rande des Weines weiße Bläschen sich bildeten, dann stellte sie die Flasche wieder an denselben Platz zurück, löschte das Licht aus und schlich hinaus, leise, fast unhörbar, wie das Verderben schleicht — im Dunkeln.

Wieder lauschte sie an der Hintertür, ja sie trat gar auf die Stufen hinaus, spähend, ob kein Geräusch zu hören war — ein eisiger Windhauch durchflüsterte sie, die Aeste des alten Eichbaumes streckten wie anklagend sich gegen sie empor — schauernd stoh Stella, jetzt fühlte sie zum ersten Male die Kälte der Winternacht. Aber wozin sollte sie sich wenden? In ihre Gemächer durfte sie nicht zurückkehren, dort würde Lotti gewiß zuerst nachsuchen, es blieb nichts anderes übrig, als sich in dem Korridor des Oberstocks zu verbergen. Droben standen große Käbel mit Blattgewächsen und Cypressen, es befand sich auch eine Nische dort, in welcher die lebensgroße Figur der

Ceres von Künstlerhand in Marmor gemeißelt stand, da konnte sie ein gutes Versteck finden.

Schnell huschte sie über die Stufen der Treppe — oben aber knarrte eine Diele, so leicht auch Stellas Fuß über dieselbe hinglitt — sie zuckte zusammen.

Zitternd kroch sie hinter die hohen Blattgewächse und kauerte sich auf einem der Käbel nieder, sie war so erschöpft, daß sie in einem Anfall von Ohnmacht die Augen schloß. Doch schloß Stella nicht — der Schlummer flieht das Auge des Mörders, der auf sein Opfer lauert!

Mit qualvoller Langsamkeit verstrichen Stella die Minuten, eine nach der andern — wie ewig lange blieb doch Lotti aus — oder kam sie vielleicht gar nicht, warnte sie eine Ahnung des drohenden Verderbens? — Der Morgen mußte nahe sein, Stella hatte kein Maas mehr für die inzwischen verstrichene Zeit. Wilde Verzweiflung erfaßte sie — wenn Lotti nicht kam, wenn sie ihr diesmal entging, dann wollte sie selbst den Giftrank leeren, Freiheit um jeden Preis — auch der Selbstmord brach die Sklaventette!

Da — still — knarrte nicht die Thür? Der Wind hatte sich gelegt, die Ruhe der Nacht ward durch nichts mehr gestört — ja, ein Kleid rauschte, man hörte es deutlich, Schritte, langsame, tappende Schritte kamen näher — sie hielten an — wahrscheinlich drunten vor der Thür an Stellas Gemächern.

Jetzt — ein knisterndes Geräusch — einmal, zweimal — noch einmal, da verbreitete sich ein matter Lichtschein. Lotti hatte wahrscheinlich eine Kerze angezündet — die Thür ging — Lotti betrat also Stellas Wohnung.

Bäher Schreck machte die junge Frau erbeben. Welche Unvorsichtigkeit hatte sie bezangen — in der Angst von Lotti überrascht zu werden, war sie gleich hier heraufgeeilt und hatte die Wachskerze und den kleinen silbernen Leuchter, den sie vorher von ihrem Nachttische genommen, vergessen an seinen früheren Platz zu stellen, wenn Lotti dies bemerkte, Verdacht schöpfte — sie suchte — fände! Stellas Zähne schlugen fast hörbar an einander, sie lauschte mit angehaltenem Athem.

Nun wurde drunten die Thür wieder geschlossen — die Schritte kamen näher — nein — sie entfernten sich — gottlob, die Gefahr war vorüber.

Stellas Nerven waren so angepannt, ihre Sinnesorgane so erregt, daß sie deutlich das leise Lachen vernahm, welches Lotti ausstieß, als sie den Flur entlang schritt — sie schien in der besten Laune, wahrscheinlich erwog sie die Verlegenheit und Pein, die ihrem Opfer, das allein zurückgeblieben war, daraus erwachsen mußten.

Wieder ward das Geräusch eines sich im Schlosse bewegenden Schlüssels hörbar, der Lichtschein ward heller — dann erlosch er — die Thür schloß sich, der Riegel ward von innen vorgeschoben.

Eine Stunde verging — für Stella eine Ewigkeit von sechzig endlosen Minuten, deren jede ihr neue Qualen brachte — o, warum hatte sie nicht selbst den Trunk gethan, dann wäre schon alles lange überstanden und das Pochen des Herzens verstummt, das ihr fast den Athem raubte.

Hatte Lotti noch Durst verspürt und von dem Wein genossen? Es war dies freilich ihre Gewohnheit, denn erst gestern hatte sie mit frecher Offenheit erzählt, daß sie nie einschlafen könne, ehe sie nicht ihren Schlastrunk — eine Flasche Wein — zu sich genommen.

Und wenn sie getrunken — hatte der veränderte Geschmack des Weines sie nicht vielleicht aufmerksam gemacht, so daß sie das Glas abgesetzt, nachdem sie nur davon genippt?

Oder — wer konnte das wissen — hatte das Gift — es war Chankali, gar keine verderblich wirkende Kraft verloren? Stella besaß es nun schon über ein Jahr, sie hatte es für den äußersten Fall sich durch Karl Walter verschaffen lassen, als nach ihrer Vermählung mit dem Präsidenten v. Siegen-Wildschütz Wenzel Lauer unerwartet aus Amerika zurückgekehrt war und sie aufs neue bedroht hatte. Die junge Frau war in solchen Dingen gänzlich unwissend — erst in diesem Augenblick kam ihr der Gedanke, der Zweifel an der Wirksamkeit des Giftes.

Wieder schlichen die Minuten dahin, eine nach der andern — alles blieb still unten.

Stella erhob sich. Diese Ungewißheit war nicht länger zu ertragen, sie wollte ihr Schicksal kennen. Leise und unsicher machte sie einige Schritte — ihre Glieder waren wie gelähmt — jetzt stand sie an der Treppe — Stufe auf Stufe schlich sie hinab, dann den Flur entlang.

Lange lauschte sie gebückt an Lottis Thür — nichts ließ sich vernehmen, alles blieb still.

Dadurch sicher gemacht, wagte Stella die Hintertür zu öffnen — es hatte geschneit, alles war weiß eingehüllt, wie in ein Leichentuch.

Non-  
sämmt-  
schöne  
n.  
s 8 Uhr  
n d.  
lung  
Uhr an  
Vereins-  
Sordnung  
ng punkt  
Uhr er-  
mann,  
ung  
d  
eise  
zi  
Uhr an  
ermstr.  
rein  
br., von  
hlung  
Vereins-  
land.  
U.S.  
Uhr an  
ente-  
er.  
fest von  
s auf-  
reichem  
in.  
er.  
als am  
Uhr an  
el.  
lage.



Aber sie mußte sehen, ob Licht in Lottis Stube brannte — sie eilte hinab, ein Stück Weges dahin, der Thür zu. Ja — das Fenster strahlte ganz hell in die Nacht hinaus, das Licht mußte auf dem Tische brennen.

Wer in das Zimmer sehen könnte, nur einen einzigen Blick hineinwerfen!

Stella blieb überlegend stehen. Längs der Mauer des Hauses hin, bis zum ersten Stockwerke zog sich ein hölzernes Spalier, das im Sommer von wildem Wein üppig umrankt war — vielleicht trugen sie diese Latten — von der rechts hinabführenden Treppe aus konnte sie leicht dahin gelangen, am Fenstersims sich anhaltend, mußte es ihr gelingen, das Fenster zu überblicken. Geschickt kletterte sich Stella an die hölzernen Latten, kletterte vorsichtig weiter daran hin und dann noch einige Fuß höher, bis zu dem Fenster — jetzt hatte sie es erreicht, jetzt bohrten sich die Blicke in den Raum — da kein Vorhang das Fenster verhüllte, der Laden nicht geschlossen war.

Entsetzlicher Anblick! Auf dem Teppich, mitten im Gemache ausgestreckt lag Lotti, ihre Rechte hielt frampfhast das entleerte Glas, die Züge des häßlichen Gesichts waren verzerrt, die Augen, weit geöffnet, starrten verglast vor sich hin, der Schein der hin- und herflackernden Kerze beleuchtete grell das graue Bild.

Stella stieß keinen Schrei aus, verspürte keine Ohnmachtsanwandlung, nur fester klammerte sie sich im Instinkte der Selbsterhaltung an das Fensterbrett und ihre Blicke waren immer gleich gespannt auf die hingestreckte Freundin gerichtet. Zuweilen erschien es ihr, als bewege sich Lotti, als verzögen sich ihre Lippen zu jenem leisen, spöttischen Lachen, das sie so oft hatte hören lassen, dann aber war das Antlitz des schrecklichen Weibes wieder so fahl und unbeweglich, wie das einer Leiche und kein Hauch des Lebens hob die Brust hoch.

Endlich erlahmte Stellas Kraft, ihr Körper war fast steif vor Kälte, nur der Kopf glühte, vor ihren Augen begannen zuckende Flammen hin und her zu tanzen, sie umgaukelten die Leiche, hüpften an den Wänden empor — lustig, lustig! Wenn die Kerze jetzt umstürzte, wenn Feuer entstand, die Leiche verbrannte — dann konnte kein Verdacht Stella treffen. Sollte sie das Haus anstecken — dann deckten Flammen und Rauch ihre Schreckensthat — alles zerfiel zu Asche — ja zu Asche!

Noch einmal raffte Stella sich auf, die Brust zum Leben überwand selbst die drohenden Geister, die Verderben atmend sie umschwebten. „Bin ich denn wahnsinnig,“ murmelte sie dumpf vor sich hin — „fort — fort von hier, oder ich werde es noch — doch halt, es giebt auch ein Mittel, den Verdacht auf Andere zu lenken — ich werde die Scheibe des Fensters eindrücken, man wird dann glauben, daß ein Dieb eingestiegen ist und Lotti beraubt und getödtet hat.“

Stella erhob die Hand, die Scheibe des Fensters fiel klirrend ins Gemach, ein Blumengeschirr, das auf dem Fensterbrett gestanden, stürzte mit dumpfem Krachen nach — würde sich Lotti jetzt nicht erheben, die Blicke der starren Augen sich nicht ihr zuwenden? Doch nein — sie blieb unbeweglich wie zuvor, die Flamme der Kerze erlosch, durch den Zugwind ausgeblasen, der durch das zerbrochene Fenster drang. — Nacht deckte das grausige Bild des Todes.

(Fortsetzung folgt.)

### Vorsicht mit Worten in Gegenwart der Kinder.

Der russische General Suworow protegirte einst einen jungen Mann, der sich aber durch ein recht vorlautes Wesen hervorthat. Der originelle General versuchte ihn auf ganz eigenthümliche Weise zu heilen. Er lud ihn zu sich mit dem Bemerkten, daß er ihm seinen größten Feind zeigen wolle. Als der junge Mann erschien, führte ihn Suworow vor den Spiegel und befahl ihm, die Zunge herauszustrecken, wobei er ihm zuflüsterte: Das ist Dein schlimmster Feind. Ob die Lektion dem jungen Mann geholfen, mag dahingestellt sein, so viel aber ist sicher, daß viele Leute gerade in ihrer Zunge ihren größten Feind zu suchen haben. Alle Sittenlehrer u. Religionsstifter warnen vor dem Mißbrauch der Zunge. Unser Sprichwörterbuch ist reich an Sätzen, die sich auf die Zunge beziehen, die alle darauf abzielen: Wahre Deine Zunge! Ein Wort, das Unheil anstiftet, ist sehr bald gesagt, aber häufig läßt es sich nicht zurücknehmen. Freilich sagt: Bald ist ein böses Wort gesagt! O Gott, es war nicht böse gemeint, der Andere aber geht und klagt! Ja, manchmal klagt er nicht nur mit nassem Auge und mit Weh im Herzen, sondern er geht zum Friedensrichter, und die städtischen Armenkassen verdanken viele von ihren Beiträgen nicht sowohl dem regen Wohlthätigkeitssinn der Bürger, als vielmehr gerade der unstatthaftern Zungenthätigkeit. Die Zahl derjenigen, die Unfug mit ihrer Zunge treiben, ist gar groß, und der Raum verbietet, sie alle zu klassifizieren. — Es giebt Leute, die haben, wie man zu sagen

pflegt, eine spitze Zunge. Wenn sie auch nicht gewaltige Streiche ausheilen, so kämpfen sie doch mit Nadelstichen, und fortgesetzt, schmerzhaft Nadelstiche können wohl den Menschen zur Verzweiflung bringen. — Wieder andere schwätzen, wie der Volksmund sich ausdrückt, „dem Teufel ein Ohr ab“. Diese Spezies gehört zu den harmlosen. Allerdings ist man froh, wenn man das Gefalbad nicht mitanzuhören nöthig hat. Diese Permanenzschwäger kommen aus dem Hundertsten in's Tausendste und das Sprichwort: Reden ist Silber, Schweigen ist Gold! ist für sie in keiner Weise maßgebend. Schlimmer ist allerdings, daß sie bei dem übermäßigen Gebrauch ihrer Zunge häufig nicht zu einer ordnungsmäßigen Berufsthätigkeit kommen. — Mancher kann einen Andern nicht essen sehen, ohne daß ihn die Lust ankäme, mitzutun. So giebt's auch Leute, die keinen Andern reden hören können, ohne auch schnell bei der Hand zu sein. Erzählt Jemand, daß er einen Hecht von zwei Fuß Länge geangelt habe, so haben sie flugs einen erwischt, der seine drei Fuß maß. Meint Jemand, daß er doch einen recht großen Schnupfen habe, so hat unser Freund einen, der mindestens noch einmal so stark ist. Diese Art von Leuten macht sich durch ihre alles besser wissende Zunge sehr bald mißlieblich, und die Wahrheit bekommt von ihnen manchen Streich ins Gesicht. Doch genug der Beispiele! —

Nichts oder wenig wissen und doch darauf los zu schwätzen, das mag leicht sein; viel wissen und doch schweigen können, das ist freilich ein feiner Ruhm, aber nicht Jeder erwirbt ihn sich. Es giebt nur wenig Leute, denen man mit Recht, wie es doch bei dem allverehrten Schlachtenwender Wolke geschieht, die ehrende Bezeichnung „großer Schweiger“ beilegen könnte. Jedermann hat aber die Pflicht, in Wort und Rede Vorsicht walten zu lassen. Vor allen Andern sollten das aber alle diejenigen thun, auf die Andere als auf maßgebende Persönlichkeiten blicken. Ich denke da an die Kinder. Diese hören doch häufig von den Erwachsenen Worte, die einen schweren Schaden in ihrer Seele anrichten, und geschieht nicht sofort, so geschieht es vielleicht nach Wochen, nach Jahren.

„Ich begreife gar nicht, woher unser Junge das Lügen gelernt hat!“ Diese Worte hörte ich neulich aus dem Munde einer Mutter. Ich meinedtheils wunderte mich nicht, wußte ich doch, daß die Frau es mit der Wahrhaftigkeit auch nicht gar zu genau nahm. Wenn ein Besuch gemeldet wurde und sie keine Lust hatte, denselben zu empfangen, so ließ sie sich verleugnen. Sollte dem Jungen die Lüge entgangen sein? Als bei Gelegenheit einer Eisenbahnfahrt der Schaffner nach dem Alter des Knaben fragte, behauptete die Mutter mit großer Sicherheit, der Knabe sei acht Jahre alt und doch wußte der Bursche selbst sehr genau, daß er elf Jahre zählte. Verwundert sah er seine Mutter an. Wenn Mama Besuch empfangen hatte und der Knabe zugegen sein durfte, dann kam er aus dem Staunen gar nicht heraus. Mama erzählte Dinge, die von der Wahrheit doch ganz bedeutend abwichen. Sie achtete dieser „konventionellen“ Lügen kaum, der Knabe aber merkte sie sich und bildete sich zu einem Lügner heran. Was die Eltern thun, ist für die Kinder maßgebend. Beispiele bilden und mißbilden.

### Amtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen.

Sitzung vom 19. August 1890.

- 1) Der Stadtrath faßt auf die gegen die Sparkassenrechnung für 1888 erhobenen Erinnerungen und die hierauf gegebenen Antworten die erforderliche Entschlieung und giebt die Rechnung an das Stadtverordnetencollegium zur Prüfung und Nichtigprechung ab, und nimmt
- 2) von den vom Stadtverordnetencollegium in seiner Sitzung am 13. August gefaßten Beschlüssen Kenntniß u. ordnet das weiter Nöthige an.

Sitzung vom 26. August 1890.

- 1) Der Stadtrath genehmigt das Gesuch des Zimmermanns Bauer um Erlaubniß zur Errichtung eines Wohnhauses im Crottensee bedingungsweise, beschließt
- 2) den Schreiber Flach vom 1. Oktober ab als Schreiber mit 400 M. anzustellen, auch die jetzige Entschädigung der Schreiber Bekholdt und Gnächtel entsprechend zu erhöhen,
- 3) die Pensionskassenbeiträge der städtischen Angestellten ab 1. Januar 1891 in Wegfall zu stellen,
- 4) die Besuche zweier wegen verschiedener Abgabenrückstände vom Besuche öffentlicher Vergnügungsorte ausgeschlossener Anlagenschuldner um Rücknahme des Verbots bedingungsweise zu genehmigen,
- 5) den von der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg wegen der Einlegung von Wasserleitungsrohren in die fiskalische Schönheiderstraße gestellten Bedingungen sich zu unterwerfen,
- 6) nimmt von der Verordnung der königlichen Kreisauptmannschaft, wonach die Verwendung der Hälfte des Sparkasseneingewinns vom Jahr 1889 zu städtischen Zwecken im Jahre 1891 genehmigt worden ist, Kenntniß, lehnt
- 7) das Gesuch eines wegen Verweigerung des Gehorsams bei einer Uebung der städtischen Pflichtfeuerwehr bestraften Mitglieds der letzteren um Erlaß der Strafe ab und beschließt
- 8) verschiedene säumige Anlagenschuldner aufzufordern, binnen kurzer Frist die rückständigen Anlagen zu bezahlen, widrigenfalls das Verbot des Besuchs öffentlicher Vergnügungsorte wider sie erlassen werden würde.

Die Gegenstände unter 2 bis 6 sind an das Stadtverordnetencollegium zur Mitentschlieung beziehungsweise Kenntnißnahme abzugeben.

Sitzung vom 1. September 1890.

- 1) Der Stadtrath genehmigt den Antrag des Schulausschusses, die bereits einmal aber ohne Erfolg ausgeschriebene Hülfslehrerstelle nochmals aber nunmehr mit 1150 M. Gehalt auszuschreiben, giebt diese Sache an das Stadtverordnetencollegium zur Mitentschlieung ab und nimmt
- 2) von der seitens der Freiwilligen Feuerwehr bewirkten Wahl des Kaufmanns Hesel zu ihrem Kommandanten Kenntniß.

Sitzung vom 9. September 1890.

Der Stadtrath genehmigt

- 1) das Gesuch des Fleischer H. Wolf um Erlaubniß zum Bau eines Schuppens an der Reimerstraße neben seinem Wohnhause und
- 2) dasjenige des Defonomen Christ. Friedrich Bogel um Erlaubniß zum Bau eines Wohnhauses mit Hintergebäude gegenüber dem Plage, auf welchem am 24. Mai 1888 ein ihm gehöriges Haus abgebrannt ist, bedingungsweise, lehnt
- 3) das Gesuch mehrerer Bewohner der an der vom Kirchplage aus nach der Muldenhammerstraße gehenden sogenannten Kuhgasse erbauten Wohnhäuser um Herstellung des Fußweges und der Straße ab, da dieser Weg kein öffentlicher ist, daher die Stadtgemeinde weder berechtigt noch verpflichtet ist, an diesem Wege etwas zu thun, die Verpflichtung hierzu vielmehr den Erbauern beziehentlich Besitzern der an dem Wege liegenden Wohnhäuser bei der Erlaubnißerteilung zum Wohnhausbau auferlegt worden ist; nimmt weiter
- 4) von der Bewilligung einer Beihilfe zur städtischen Volksbibliothek in Höhe von 75 Mark seitens des königlichen hohen Kultusministeriums mit Dank Kenntniß, bewilligt
- 5) für die Unterhaltung des Germanischen Museums eine jährliche Beihilfe von 5 Mark, setzt
- 6) die Breite der von der Schulstraße nach dem Windischweg längs des Fiedler'schen Hauses vorgesehenen Straße auf 8 und derjenigen von der Haberleithe nach der Muldenhammerstraße auf 10 m, ebenso auch die Baubedingungen fest, nimmt
- 7) von den vom Stadtverordnetencollegium in seiner Sitzung am 4. September gefaßten Beschlüssen Kenntniß, in dem er die weiter nöthigen Anordnungen trifft und
- 8) beschließt als Vertrauensmann für die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft, da der bisherige Fuhrwerksbesitzer Alban Reichner die Annahme einer Wiederwahl abgelehnt hat, den Defonomen Gottlieb Becker vorzuschlagen.

Die Gegenstände unter 4, 5, 6 sind an das Stadtverordnetencollegium zur Kenntnißnahme und beziehentlich Mitentschlieung abzugeben.

Sitzung vom 16. September 1890.

Der Stadtrath beschließt

- 1) von der Errichtung eines Gewerbegerichts für die Stadt Eibenstock abzusehen, da nach den gemachten Erfahrungen kein Bedürfniß hierzu vorhanden ist.
- 2a) auf Antrag des Bauausschusses die bei der Crottensee Wasserleitung undbrauchbar gewordenen Röhren gegen neue und zwar hölzerne auszuwechseln, da die Röhren gänzlich unbrauchbar geworden sind und eine Aufschreibung dieser Röhren-Auswechslung zur Folge haben müßte, daß das Wasser im Crottensee ausbleiben würde, die Auswechslung gegen eiserne aber wegen der Lage der Röhren in diesem Falle nicht rathsam erscheint,
- b) die in der Wiesenstraße liegende Wasserleitung noch bis zum Reichenbach'schen Jaune an der oberen Bergstraße fortzuführen und das Wasser in den dort vorläufig wieder aufzustellenden früher bei dem Seelig'schen Hause an der unteren Bergstraße verwendeten Bottich auslaufen zu lassen, damit hiedurch der auf der Holzleitung in der Rehme liegende Druck des zurückfließenden Wassers etwas gemindert wird,
- c) im Ubrigen aber wegen der Einführung einer allgemeinen Wasserleitung, deren Nothwendigkeit jetzt immer allgemeiner anerkannt wird, zunächst noch mit dem schon früher in dieser Angelegenheit hier thätig gewesenem Ingenieur Meyner aus Leipzig in Verbindung zu treten u. dessen Gutachten mit Rücksicht auf die jetzt etwas veränderte Sachlage zu hören,
- 3) der Stadtrath nimmt von den Protokollen des Verbandsrevisors über die von ihm vorgenommene Revision der sämtlichen städtischen Kassen Kenntniß, desgleichen auch von den von diesen Beamten gegen die Stadt- und Sparkassenrechnung für 1889 gegangenen Erinnerungen und von den von den Kassenbeamten auf die Erinnerungen gegebenen Antworten, ferner
- 4) von den Dankschreiben der Schreiber Bekholdt und Gnächtel für gewährte Zulagen, weiter
- 5) von der seitens des Kgl. hohen Kultusministeriums wiederum für die Fortbildungsschule in Höhe von 200 M. geneigt gewährten Beihilfe.

Die Gegenstände unter 2a, b, c, 3, 4 und 5 sind an das Stadtverordnetencollegium zur Mitentschlieung beziehentlich Kenntnißnahme abzugeben.

Sitzung vom 23. September 1890.

Der Stadtrath beschließt

- 1) sich an der gemeinschaftlichen Adresse an den Generalfeldmarschall von Moltke zu dessen 90jährigem Geburtstag zu betheiligen und das Stadtverordnetencollegium um Mitentschlieung zu ersuchen,
- 2) genehmigt die vom Bauausschuß vorgeschlagenen Benennungen der einzelnen Straßen in Eibenstock und beschließt, sich zunächst einige Probefchilder kommen zu lassen, um hiernach die Straßenschilder zu bestellen, nimmt
- 3) von den gegen die Schulgeldrechnung von 1888/89 gegangenen Erinnerungen und darauf gegebenen Antworten Kenntniß und giebt die Rechnung an das Stadtverordnetencollegium zur Prüfung und Nichtigprechung ab und beschließt
- 4) der Freihandshütengengesellschaft auf ihr Gesuch die im Rathhause aufbewahrte Fahne der früheren Hütengengesellschaft nebst Schellenbaum bis auf Weiteres unter Vorbehalt des Widerrufs zu überlassen.

Sitzung vom 30. September 1890.

Der Stadtrath nimmt

- 1) Kenntniß von den vom Stadtverordnetencollegium in seiner am 23. September abgehaltenen Sitzung gefaßten Beschlüssen, trifft die weiter nöthigen Anordnungen und beschließt
- 2) auf den Antrag der „freien Waldbloge“ zu Dresden Sammelstellen für die durch die Ueberschwemmung des Elbthales Beschädigten zu errichten.